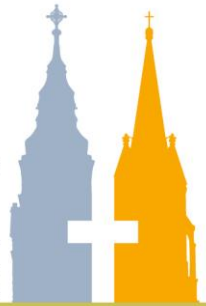


Predigt zu Matthäus 25, 14-30 am 9. Sonntag nach Trinitatis (14.08.2022)

Von Pfrin Friederike Deeg

Jesus sprach: 14 Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich 16 ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.



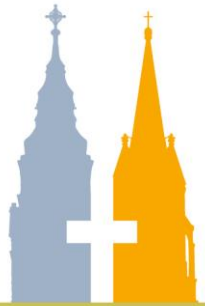
Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus.

Lasst uns in der Stille beten um den Segen des Wortes Gottes. *Stille*

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen

Liebe Gemeinde,

so bedrohlich das Ende der Evangelienlesung mit „Heulen und Zähneklappern“ klingt, so einleuchtend ist doch die Grundidee: Gott hat uns allen ein Vermögen anvertraut und wir können und sollen etwas daraus machen. Damit sind nicht nur finanzielle Mittel gemeint, sondern auch alles, was jemand vermag bzw. kann: alle Begabungen und Fähigkeiten. In einer anderen Übersetzung heißt die Geschichte „Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten“. In einer meiner ehemaligen Gemeinden gab das Bibelwort den Anstoß für eine Fundraisingaktion für die Renovierung des Kirchturms unter dem Motto: „Ihr habt Talent, macht was draus!“ Es ist tatsächlich gelungen, ganz unterschiedliche Menschen dazu zu bewegen, ihr Talent einzusetzen, um Spenden für den Kirchturm zu sammeln. Schülerinnen und Schüler sind Seil gesprungen, eine Autowerkstatt hat eine Reifenwechselaktion angeboten, es gab Meditationsstunden mit Klangschalen und Führungen durch alte Kelleranlagen unter dem Stadtteil. Am Ende stand nicht nur die Freude über die große Summe an Geld, die zusammengekommen war, sondern auch die Freude über die Entdeckung von so vielen unterschiedlichen Talenten und der Spaß bei den gemeinsamen Aktionen: Die Menschen in der Gemeinde und im Stadtteil sind einander nähergekommen. Wenn ich das Gleichnis so auslege, geht es nur noch darum, hier vor Ort die unterschiedlichen Talente aufzuspüren. Gott hat davon reichlich verteilt, es ist nur nicht immer klar, wie sie eingesetzt werden können. Das Vermögen, das im Gleichnis verteilt wird, ist unglaublich groß. 1 Zentner Silber entspricht 6000 Denaren. Wenn man bedenkt, dass 1 Denar der Lohn für einen Tagelöhner war, entspricht 1 Zentner Silber also in etwa 20 Jahren Arbeit eines Tagelöhners. So viel Vermögen wurde selbst dem Knecht anvertraut, von dem der Herr von Anfang an wenig erwartet hat. Es lohnt sich also in jedem Fall, sich auf die Suche nach den Talenten in unserer Gemeinde zu machen, wenn das Vermögen so groß ist.

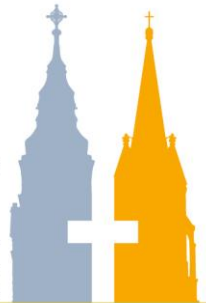


Dabei sollte jede und jeder bei sich selbst, aber auch bei den anderen suchen. Denn nicht selten halten Menschen ihr Talent selbst gar nicht für etwas Besonderes- oder sie wissen nicht, wie sie es einsetzen können. Bei der Konfirmandenfahrt letzten Herbst habe ich nicht schlecht gestaunt, welche musikalischen Talente im Abschlussgottesdienst zum Vorschein gekommen sind- und während des Jahres haben wir entdeckt, wie toll einige Konfis zeichnen können. Ich bin schon gespannt, was noch alles in der Gruppe steckt- und in den vielen anderen Gruppen und Einzelpersonen unserer Gemeinde.

Mit einem flammenden Appell zum Aufspüren dieser verborgenen Talente und mit dem gemeinsamen Nachdenken darüber, wie sie sich in unserer Gemeinde entfalten können, könnte ich die Predigt jetzt schließen.

Wenn da nicht diese furchtbaren Sätze am Ende wären: „Wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.“ (V.29f.)

Das ist furchteinflößend und wird alle, die ohnehin schon Angst vor dem Versagen haben, nicht unbedingt motivieren. Andererseits ist es einfach die nüchterne Feststellung, wie das System in dieser Welt funktioniert: „Wer da hat, dem wird gegeben werden.“ Er kann investieren und weiteren Gewinn machen. Wer nur von der Hand in den Mund lebt, wird nie zu etwas kommen. Die Corona-Zeit hat das noch einmal in drastischer Weise vor Augen geführt. Einige haben richtig profitiert, andere sind in den Ruin gestürzt. Es hat mich sehr wütend gemacht, vor einigen Wochen in der Zeitung zu lesen, dass Politiker, die privat an Maskendeals verdient haben, das Geld nun behalten dürfen. Ja, der Satz ist hart, aber erstaunlicherweise immer noch realistisch. Zu dem, was Jesus sonst verkündigt, scheint er mir aber ebenso wenig zu passen wie die unbarmherzigen Worte des Herrn, der den Knecht zurechtweist, der keinen Profit gemacht hat. Er hätte das Geld zu den Wechslern bringen können. Da hätte es sich vermehrt- allerdings auf Kosten der anderen, die sich von den Wechslern Geld leihen müssen und Schuldzinsen zahlen. Es ist auch die Frage, wie die beiden



anderen Knechte ihr Geld verdoppeln konnten: Durch harte Arbeit oder durch geschickte Spekulationen?

Als ich im Matthäusevangelium weitergelesen habe, habe ich entdeckt, dass es nicht darum gehen kann, auf Kosten von anderen sein Vermögen zu vermehren. Auf das Gleichnis von den Talenten folgen nämlich die Worte vom Weltgericht. Dort sagt der König zu den vor ihm zum Gericht versammelten Menschen: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40). Und er zählt die Hungrigen auf, die gespeist worden sind, die Durstigen, denen einer zu trinken gegeben hat, die Fremden, die Aufnahme gefunden haben, die Nackten, denen einer Kleider gegeben hat, sowie die Kranken und die Gefangenen, die einer besucht hat.

Es geht also nicht um die Spekulation mit Geld, sondern um die Spekulation mit Nächstenliebe. Die Spekulation mit Geld kann schiefgehen, hier ist ein wenig Angst und Vorsicht durchaus angebracht. Aber bei der Spekulation mit Nächstenliebe ist voller Einsatz und Risikofreude gefragt, weil sie nicht ins Leere laufen wird. Das einzige Risiko, das besteht, ist, dass ich mich übernehme und mehr geben will, als ich habe.

Dabei verlangt der Herr das gar nicht von seinen Knechten. Er gibt seinen drei Knechten unterschiedliche Beträge, „jedem nach seiner Tüchtigkeit“. Die Worte, mit denen er die Knechte lobt, die etwas daraus gemacht haben, sind absolut identisch. Beiden wird noch mehr anvertraut werden. Egal, ob sie 5 oder nur 2 Zentner Silber hinzugewonnen haben. Es geht also nicht darum, dass wir uns über unsere Kräfte hinaus verausgaben sollen, sondern eben genau unserem Vermögen entsprechend.

Umgekehrt geht es aber auch darum, nicht dahinter zurückzubleiben.

Die Kreativdirektorin der französischen Modemarke Chloé sieht in der Reichweite, die sie mit ihrer Mode hat, eine Verantwortung dafür, Inhalte zu vermitteln. „Je größer deine Plattform, desto größer deine Pflicht.“, sagt sie. Deshalb macht sie mit der Kollektion für den kommenden Herbst auf den Klimawandel aufmerksam: Da gibt es Taschen oder Pullover, auf denen auf der einen Seite eine Dürre oder schmelzende Gletscher abgebildet sind und auf der



anderen Seite blühende Landschaften oder Eisbären in intakter Schneelandschaft.¹ Sie will nicht nur vor der Gefahr des Klimawandels warnen, sondern auch das positive Ziel vor Augen malen, das uns erwartet, wenn es gelingt, die Umwelt zu schützen. Dass sie bei der Produktion der Mode strengen Kriterien von Nachhaltigkeit folgt, ist für sie selbstverständlich.

Es hat mich beeindruckt, wie diese Kreativdirektorin ihr Talent für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt. Ein Talent, das auf den ersten Blick gar nicht dafür gemacht zu sein scheint.

Davon brauchen wir mehr. Jeder und jede von uns in ihrem Arbeitsbereich und gemeinsam hier in der Gemeinde. Ohne Angst vor dem Heulen und Zähneklappern, sondern mit großer Entdeckerfreude und der Bereitschaft, etwas zu riskieren. Kann sein, dass am Ende der Gewinn nicht so groß wird wie erhofft.

Aber wenn alle ihre Talente zusammenlegen, wird es genügend sein. Die drei Knechte haben miteinander 15 Zentner Silber oder Talente erwirtschaftet: 5 plus 5, 2 plus 2 und 1. Wenn sie es am Ende wieder untereinander geteilt hätten, wie es die Worte vom Weltgericht nahelegen, hätte jeder 5 Zentner Silber. 100 Jahre Arbeitslohn- das ist mehr als genug.

Ganz zu schweigen von der Freude, die es macht, Talente aufzuspüren und gemeinsam auszuprobieren.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

¹ S. Magazin der Süddeutschen Zeitung vom 15.7.22.